



Ventopay-Mehrheitseigentümer und Geschäftsführer Johannes Reichenberger.

© HGV PRAXIS

# In WINDESEILE bezahlen

Die erste Küchenleitertagung führte die AGÖ-Sektion Mitte zum Zahlungsdienstleister „ventopay“ nach Hagenberg ins Mühlviertel.

Österreichs Silicon Valley liegt im beschaulichen Mühlviertel. Als Anfang der 1990er Jahre eine FH für „Software Engineering“ gegründet wurde, kam das marode Schloss Hagenberg gerade recht. Millionen für die Sanierung waren unter dem Gesichtspunkt einer Herberge für den zukunftsorientierten Ausbildungsbetrieb mehr als gerechtfertigt. Heute bietet die FH nicht nur sieben Bachelor- und zwölf Master-Studiengänge mit hunderten von Studierenden an, sondern rund um den Wissenspark haben sich dutzende Firmen angesiedelt, die zwar kein Normalsterblicher kennt, die aber nicht selten Marktführer in ihrem Segment sind, wenn nicht gar Weltmarktführer. Florian Gschwantner entwickelte in Hagenberg seine App „Runtastic“, die er für einen hohen zweistelligen Millionenbetrag an Adidas verkaufte. Das international anerkannteste Unternehmen ist „Dynatrace“, das eine Software entwickelte, die wiederum Software und Betriebssysteme auf bereits installierten Computern selbstständig repariert. Mittlerweile in amerikanischer Hand, führen die Gründer von Hagenberg (und Linz) aus Forschung und Entwicklung das Unternehmen weiter, mit weit über tausend Mitarbeitern.

## VOM KASSENANBIETER ZUM ZAHLUNGSDIENSTLEISTER

Ein nicht minder herzeigbares Beispiel ist Ventopay. Eigentlich bereits vor zwanzig Jahren gegründet, trägt es erst seit 2012

dieses Akronym, das sich aus dem lateinischen Wind und dem englischen zahlen zusammensetzt. „Es soll zum Ausdruck bringen, dass es beim Bezahlvorgang um Geschwindigkeit geht“, erklärt Ventopay-Mehrheitseigentümer und Geschäftsführer Johannes Reichenberger im Gespräch mit HGV PRAXIS.

Begonnen hat alles mit einem Kassensystem, wobei die fortschreitende Digitalisierung sehr schnell auch die Peripherie – also den gesamten Zahlungsvorgang – in den Blickpunkt rückte. „Was uns dann sehr schnell in den Außer-Haus-Markt und die Gemeinschaftsgastronomie führte“, ergänzt Reichenberger, dessen „gewisse Enge des Segments“ der IT-Boss zwar einräumt, gleichzeitig aber die Herausforderung „immer größer werdende Menschenmengen in immer kürzerer Zeit zu adressieren“ entgegenhält.

Auf diese Weise ist Ventopay zum digitalen „Big-Player“ in der GV geworden, mit renommierten Referenzen, die bei der deutschen Lufthansa beginnen, über VW und BMW bis in die Caseli in Linz führen.

## VIELE PRAKTISCHE FRAGEN IM GEPÄCK

Entsprechend groß war das Interesse der oberösterreichischen Küchenleiter an dem Betriebsbesuch in Hagenberg. CEO Reichenberger fragte zuerst, wo die Interessen und Probleme liegen, um anhand derer das Leistungsportfolio zu erklären. Ob

das nun KI-basierte Kameras sind, die Speisen automatisch erkennen oder die Verknüpfung mehrerer verteilter Point of Sales, die digitale Entwicklung in der GV generell oder das Bereitstellen kundenspezifischer Reportings – Ventopay weiß auf so ziemlich alles eine Antwort. Die Frage ist nur, ob jede Anwendung finanziell auch sinnvoll ist.

Auch digitale Technik bleibt von Trends nicht verschont, was das Interesse an der KI-basierten Speisenerkennung verdeutlicht. Tablett oder Teller werden unter eine Kamera gestellt und das System erkennt automatisch, um welches Gericht es sich handelt und führt selbstständig alle weiteren Schritte durch: Schnitzel mit Pommes wird als solches erkannt und scheint so auf dem Kassenterminal mit dem jeweiligen Preis auf. Ob Vollpreis oder unter Abzug der Betriebsstützung wird dann mit der Bezahlkarte am Terminal der Betrag der Konsumation automatisch abgebucht. Speisenerkennung ist aktuell der letzte Schrei, wobei mit Einschränkungen behaftet. Sie ist nur dann sinnvoll, wenn es sich um einen relativ hoch entwickelten Systematisierungsgrad handelt. Das heißt, ein relativ „überschaubares“ Angebot in zumindest wiederkehrender Anrichteweise. Wobei es egal ist, ob das Schnitzel links oder rechts oder die Pommes drauf liegen, das System erkennt das problemlos und ist auch lernfähig. Bei jedem Bezahlvorgang wird ein Bild abgespeichert und mit der Datenbank abgeglichen. Dadurch entsteht ein realistisches Praxisbild. Umgekehrt potenzieren sich dadurch schnell die Datenmengen, einmal mehr, wenn es sich um ein umfangreiches Speisenangebot mit relativ vielen Komponenten handelt. Das könnte schnell mal die Grenzen des Rahmens sprengen.

### KREISLAUF UND VERBUND ALS ZIEL

Die KI-basierte Speisenerkennung ist bestenfalls nur ein Fragment einer verbundorientierten Bezahlösung. Systeme wie Ventopay denken in sinnvollen Kreisläufen. Das beginnt beim Zutritt, führt zur Auswahl, schreitet zu Bezahlung und den Genuss und registriert eventuell noch den Austritt aus dem Betriebsrestaurant.

Gegenwärtige Systeme denken und funktionieren wesentlich umfangreicher. Es gibt nicht nur die Chipkarte zum Bezahlen, die die betriebliche Subvention gleich in Abzug bringt, Gäste wollen auch mit Bankomatkarte zahlen, ohne die Stützung zu verlieren – ebenfalls alles möglich. In Zeiten des Smartphones läuft künftig sowieso viel mehr mittels App. Auch Ventopay hat eine (Mocca genannte) App entwickelt, anhand derer mit dem Kunden/Gast in Interaktion getreten wird. Möglichkeiten der Vorbestellung, dem Gewähren von Bonuspunkten, die SB-Bedienung am Automaten per QR-Code, die individuelle Ansprache bei Aktionen, der Hinweis auf Gimmicks zu Tagesrandzeiten, Kontrollfunktionen zu Guthaben und Konsumationen und sogar das Verschicken einer finanzamttauglichen Quittung – alles heute kein Problem mehr. Daran wird auch bei Ventopay mit mittlerweile 52 Mitarbeitern permanent geforscht, entwickelt und serienreif gemacht.

Es besteht kaum ein Zweifel, dass das die Vorboten eines künftigen Status quo sind. Aber noch ist es nicht so weit. Das musste auch Ventopay-Geschäftsführer Johannes Reichenberger eingestehen und lieferte auch das beste Beispiel dafür: „Die Chipkarte

wird es auch weiterhin geben, weil sie den kürzest-möglichen Bezahlvorgang garantiert – im Idealfall 0,2 Sekunden.“ Das schafft man mit dem Handy – raus aus der Tasche, entsperren, App anklicken, bezahlen – nicht und mit Bargeld schon gar nicht.

Der Hagenberger Zahlungsdienstleister stößt das Tor in den digitalen Kosmos weit auf. Jetzt liegt es an den Anwendern, durchzuschreiten und sich mit den Gegebenheiten vertraut zu machen.

>sax<



Die AGÖ-Abordnung beim spannenden Vortrag.



Der Obmann der Sektion Mitte, Manfred Ahorner (r.) bedankt sich bei CEO Reichenberger.

### AGÖ-Sektion Mitte: Nächster Termin

**18. April 2023**

Amt der OÖ. Landesregierung  
Betriebsküche Linz, Bahnhofstrasse 8, 4021 Linz  
Beginn: 14:30 Uhr  
Gastgeber: KL Christian Hügelsberger  
Referent: Ing. Heinz Waltenberger

**Thema: Neuerungen in der Hygiene im Bereich GV**

LM-Herkunftskennzeichnung – Status quo  
Bitte um Anmeldung bis Donnerstag, 13. April 2023  
unter manfred.ahorner@auvb.at oder Tel.: 05 93 93 42 680